

Interfraktionelles Postulat GFL/EVP, FDP/JF, BDP/CVP, SP/JUSO, GB/JA!, GLP/JGLP, AL/GPB-DA/PdA (Manuel C. Widmer, GFL/Thomas Berger, JF/Philip Kohli, BDP/Patrizia Mordini, SP/Franziska Grossenbacher, GB/Maurice Lindgren, JGLP/Christa Ammann, AL): Schaffung von „Urbanen Wohnzonen“

Immer häufiger treten in Städten Nutzungskonflikte zwischen AnwohnerInnen, Gastronomie, Kulturveranstaltern, Gewerbe, verschiedenen Verkehrsträgern und Behörden auf. In der Stadt wird es enger, immer mehr Leute beanspruchen einen beschränkten Platz für sich und die eigene Nutzung. Eine Komponente dieser Enge liegt darin, dass heute immer noch versucht wird, die verschiedenen Anspruchsgruppen zu trennen, um Konflikte zu vermeiden.

Dieser Gedanke ist aber überholt. Eine neue Generation StadtbewohnerInnen ist sich des Druckes auf die beschränkte Fläche ebenso bewusst, wie dass in einer Stadt ein gewisser Geräuschpegel herrscht. Sie sind bereit, auf absolute Ruhe zu verzichten und im Gegenzug von einer lebendigen Stadt zu profitieren. Gleichzeitig mit dem Trend, dass Menschen in der Stadt einen ruralen Ruhepegel für städtische Areale fordern, gibt es immer mehr Menschen, für die Gewerbe-, Kultur- oder Kinder-„Lärm“ keine Qual, sondern ein Bestandteil des Stadtlebens sind. Für sie ist die Nähe zum Gewerbe ebenso ein Gewinn wie die Garten-Beiz um die Ecke oder der Club im Quartier.

Eine solche „Cohabitation“ wäre heute in Bern mit den herkömmlichen Bauzonen nicht möglich. Sie wäre aber ein Puzzleteil, das erlauben würde, beim Bau zukünftiger Quartiere sowie aber auch bei der Neuplanung bestehender Stadtteile die Nutzungen und damit das Quartier nicht nur zu verdichten, sondern auch zeitgemässen Ansprüchen gerecht zu werden.

In einer solchen urbanen Wohnzone existieren Wohnen, Gewerbe, Gastronomie, Bildung, Kultur und Nachtleben nicht nur neben, sondern miteinander. Alle, die da leben und arbeiten wissen um die Anspruchsdurchmischung und ziehen entweder genau deswegen dahin oder akzeptieren das zumindest. In einer Urbanen Zone ist eine hohe Ausnutzungsziffer möglich. Der Lärmschutz ist reduziert, da die Anwohner das Miteinander der verschiedenen Nutzung akzeptieren. Entsprechend sollen Lärmklagen durch Einzelpersonen nur in Ausnahmefällen möglich sein. Wohnen beansprucht in neuen Urbanen Wohnzonen den grössten Anteil unter allen Nutzenden.

1. Der Gemeinderat wird beauftragt abzuklären, ob und unter welchen Bedingungen eine neue Bauzone geschaffen und eingeführt werden kann – die „Urbane Wohnzone“.
2. Er ist eingeladen, zu evaluieren, welche neue Überbauung in der Stadt Bern als Urbane Wohnzone entstehen könnten und ob eine „Urbane Wohnzone“ auch bestehende Zonen in der Stadt ersetzen könnten – und wo?

Bern, 27. April 2017

Erstunterzeichnende: Manuel C. Widmer, Thomas Berger, Philip Kohli, Patrizia Mordini, Franziska Grossenbacher, Maurice Lindgren, Christa Ammann

Mitunterzeichnende: Marianne Schild, Patrik Wyss, Bettina Jans-Troxler, Matthias Stürmer, Marcel Wüthrich, Janine Wicki, Brigitte Hilty Haller, Lukas Gutzwiller, Mohamed Abdirahim, Tamara Funiello, Halua Pinto de Magalhães, Johannes Wartenweiler, Ladina Kirchen Abegg, Claudine Esseiva, Barbara Freiburghaus, Katharina Altas, Alexandra Thalhammer, Christophe Weder, Dannie Jost, Matthias Egli, Patrick Zillig, Vivianne Esseiva, Claude Grosjean, Michael Burkard, Edith Siegenthaler, Eva Krattiger, Lukas Meier, Timur Akçasayar, Michael Sutter, Benno Frauchiger, Lea Bill, Katharina Gallizzi, Ursina Anderegg, Regula Tschanz, Milena Daphinoff, Isabelle Heer, Lionel Gaudy, Daniel Egloff, Tabea Rai, Yasemin Cevik, Lena Sorg, Leena Schmitter, Luzius Theiler, Seraina Patzen

